

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Inserionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der „Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

Nr 53.

Sonnabend, den 6. Mai

1899.

Holz-Versteigerung. Staatsforstrevier Wildenthal. Drechsler's Gasthof zu Wildenthal.

Sonnabend, den 13. Mai, Vorm. 10 Uhr.

Abtheilungen: 20, 25, 28, 48, 49 (Kahlschläge); Abtheilungen: 4-8, 10-14, 19
bis 21, 26, 46, 47, 51, 56, 67 (Durchforstungen zc. und Einzelhölzer).
1721 fichtene Stämme, 11-15 cm stark, 11 bis 22 m lang,
1923 " " 16-19 " " 11 " 26 " "
596 " " 20-22 " " 11 " 24 " "
545 " " 23-29 " " 11 " 28 " "
79 " " 30-43 " " 11 " 28 " "

2850 fichtene **Ästcher**, 7-15 cm stark,
1568 " " 16-22 " " } 3,5, 4,0 u. 4,5 m
752 " " 23-29 " " } lang,
329 " " 30-36 " " }
113 " " 37-66 " " }
17 m fichtene **Außknüppel**,
200 " " **Brenn-Scheite und -Knüppel**,
11 " " **Reste.**

Die Schichthölzer kommen vor 1 Uhr Nachm. nicht zur Versteigerung.

Königl. Forstrevierverwaltung Wildenthal u. Königl. Forstrentamt Eibenstock,
Schneider. am 4. Mai 1899. **Gesamt.**

Martin Eduard von Simson †.

Wieder ist ein Mann in Lebensalter gewöhnlicher Maß dem Sterblichen weit überschreitend dahingefahren, dem es vergönnt war, im Werdegang des Deutschen Reiches eine hervorragende Rolle zu spielen, zu der noch unreifen Zeit der Ideale und Träume wie nach der glanzvollen Erfüllung des Jahres 1870. Zweimal hat Eduard von Simson an der Spitze einer parlamentarischen Abordnung dem König von Preußen die Bitte der Annahme der deutschen Kaiserkrone vorgetragen: 1849 und 1870; er war 1848 Präsident der Frankfurter Nationalversammlung und von 1867 ab Präsident des Reichstages des Norddeutschen Bundes und des Deutschen Reichs. Wie trübselig die Mission der Kaiser-Deputation 1849 verlief, das ist längst aus Anlaß der fünfzigjährigen Gedenktage geklärt worden; der Kaiserdeputation des Reichstages aber, die am 18. Dezember 1870 nach Versailles ging, folgte einen Monat später dort die Kaiserkrönung, nachdem das Deutsche Reich mit Blut und Eisen und durch den Willen seiner Fürsten und Völker nun wirklich zusammengeschmiedet war.

Wenn die Kunde von Eduard von Simsons Tode in den weitesten Kreisen unseres Vaterlandes ein Gefühl aufrichtiger Trauer erweckt, so ist es, weil sie die Erinnerung an die beste Zeit unseres Parlamentarismus hervorruft und uns den Unterschied zwischen einst und jetzt um so schmerzlicher empfinden läßt. Seine Person erscheint den Zeitgenossen wie die Verkörperung der Schaffensfreudigkeit jener ersten Jahre nach der Umwälzung von 1806, in ihr spiegelt sich gewissermaßen wieder das energische Wollen, das reiche Können und nicht zum Wenigsten auch das weise Maßhalten der Völkervertreter, die er im Norddeutschen Bunde und in der ersten Legislaturperiode des Deutschen Reiches geleitet hat. Dinstags ist die Gelegenheit gewesen, die Verdienste zu rühmen, die sich andere hervorragende Parlamentarier bei der Errichtung und dem Ausbau unseres nationalen Staatswesens durch ihre Mitarbeit mit dem großen Kanzler erworben haben. Aber das das gewaltige Werk so rasch gedeihen konnte, daß die zahlreichen und gefährlichen Hindernisse auf dem parlamentarischen Boden so befriedigend beseitigt wurden, das dankt man zum nicht geringen Theile Simson's wahrhaft klaffischer Geschäftsführung. Er hat es nicht geliebt, seine Person politisch in den Vordergrund treten zu lassen; aber wie groß sein Einfluß thatsächlich auf den Gang der politischen Dinge gewesen ist, wird wohl erst all-gemeiner bekannt werden. In seiner parlamentarischen Amtsführung wird Simson allezeit für seine Nachfolger ein leuchtendes Vorbild bleiben. Seine imposante Gestalt mit den markig und doch fein geschnittenen Zügen, mit den feinsten und dunkeln Augen, mit der klaren, hellen Stimme, erschien wie die Personifikation der Würde des Hauses. Er war in der That das Ideal eines Par-lamentspräsidenten. Seine Dispositionen waren stets klar und bestimmt, niemals, auch wenn die Wogen am höchsten gingen, verließ ihn keine olympische Ruhe. Zornig hat man ihn auf dem Präsidentenstuhle wohl nie gesehen; er zog es vor, die Verdienste der parlamentarischen Kämpfer mit gütlicher Ermahnung, nicht selten mit seiner Ironie zu bändigen. Auf alle Fälle hielt schon die feierliche Erhabenheit seines Wesens grobe Ausschreitungen zurück. Dazu gesellte sich seine strenge Gerechtigkeitsliebe, von der namentlich politische Freunde nicht selten wenig willkommene Proben zu kosten hatten. Diese Gerechtigkeitsliebe und eine vornehme Lebenswürdigkeit machten ihn zum Gegenstande der Verehrung aller Parteien.

Martin Eduard von Simson war am 10. November 1810 in Königsberg i. Pr. geboren, studierte die Rechte, habilitierte sich 1831 in Königsberg als Privatdozent und erhielt 1833 eine außerordentliche und 1836 eine ordentliche Professur des römischen Rechts. 1846 ward er zum Rath am Tribunal in Königsberg ernannt. 1848 in Königsberg in die Frankfurter Nationalver-sammlung gewählt, fungierte er dort gleich nach der Konstituierung als Sekretär, und nachdem Gagern in das Reichsministerium eingetreten war, vom Dezember ab als Präsident. Er leitete die oft sehr stürmischen Debatten mit Sicherheit, Schärfe und Gewandtheit. Als im April 1849 seine Sendung nach Berlin gescheitert war, lehnte er die Fortführung des Präsidiums ab und trat 1849 als Abgeordneter für seine Vaterstadt in die preussische zweite Kammer ein. Auch im Erfurter Volkshaus führte Simson 1850 das Präsidium. Seit 1852 widmete er sich nur seinen richterlichen und akademischen Obliegenheiten. Er trat 1859 wieder in das preussische Abgeordnetenhaus ein und war 1860 und 1861 Präsident desselben. 1860 ward Simson zum Vice-präsidenten und 1869 zum Vizepräsidenten des Appellationsgerichts

in Frankfurt a. O. ernannt. Sowohl der konstituierende als der erste ordentliche Reichstag des Norddeutschen Bundes und der erste Reichstag des Deutschen Reiches wählte Simson zum Präsidenten; sein gebiegenes, unparteiisches Präsidium steht noch in bestem Andenken. 1874 lehnte er aus Gesundheitsrück-sichten die Wiederwahl ab und zog sich 1877 ganz vom politischen Leben zurück. Bei der Errichtung des Reichsgerichts in Leipzig am 1. Oktober 1879 wurde Simson, der in demselben Jahre sein 50-jähriges Doktorjubiläum gefeiert hatte, erster Präsident dieses höchsten Gerichtshofs, um dessen lebenskräftige Einrichtung er sich hohe Verdienste erwarb. Im März 1888 verließ ihn Kaiser Friedrich mit dem Schwarzen Adlerorden den erblichen Adel. 1891 trat er in den Ruhestand und nahm seinen Wohnsitz in Berlin, wo er Dienstag Abend um 8^{1/2} Uhr verschieden ist. Ein dankbares und ehrenvolles Gedächtniß ist dem nun Verstorbenen gesichert.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Kaiserpaar, das am Mittwoch in Straßburg eingetroffen war, besuchte von dort aus das roman-tische Vogelschloß Hohkönigsburg und das Kloster auf dem Obilensberge. Am Donnerstag nahm der Kaiser auch die Parade über die Straßburger Garnison ab. Die beiden kaiserlichen Kinder sind nach Schloß Urville gebracht worden, wohin das Kaiserpaar gleichfalls geht.

— Für die Schutztruppe für Südwestafrika tritt am 24. d. in Berlin ein Abfertigungstruppentransport von 3 Offizieren und 340 Mann zusammen. Die Mannschaften gehörten bisher den Truppenteilen der Landarmee an und sind als Ersatz für die zur Entlassung kommenden Angehörigen der Schutztruppe bestimmt. Am 24. d. werden die Mannschaften eingeleidet, am 25. erfolgt vom Lehrter Bahnhof aus der Abtransport nach Hamburg und die Einschiffung auf dem betr. Dampfer, welcher am 26. d. in See gehen wird.

— Karlsruhe, 4. Mai. Seitens der offiziellen „Süd-deutschen Reichs-Korrespondenz“ ergeht eine Aufforderung an den Reichstag, Angesichts der Vorgänge auf Samoa die Initiative zu ergreifen zur Schaffung einer starken Schlacht-flotte, welche erfolgreich jeder anderen Flotte begegnen könne und der Handelsverkehr freie Bewegung gewähre.

— Italien. In Italien ist es, wie es wegen des chine-sischen Zwischenfalls vorausgesehen war, zu einer Minister-krisis gekommen, indem das Gesamtkabinett dem König das Entlassungsgesuch eingereicht hat. Ministerpräsident Pelloux ist mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt worden. An Stelle des Ministers des Aeußeren, Admiral Canvaro, dessen Stellung unhaltbar geworden ist, wird ein Berufsdiplomat treten, wahr-scheinlich Visconti Venosta.

— Schweden-Norwegen. Die norwegische Regierung verlangt im außerordentlichen Verteidigungsetat die Bewilligung von 11,455,000 Kronen. Davon sind zweieinhalb Millionen für das Heer und der Rest für die Flotte bestimmt.

— Amerika. Eine volle Klarheit über die Beweggründe der Filipinos bei der Einleitung der jüngsten Friedensunter-handlungen ist noch nicht geschaffen. Ist es den Führern etwa nur darum zu thun gewesen, den Aufständischen nochmals den Beweis zu liefern, daß die Amerikaner von einer förmlichen Herrschaft über die Insel nicht abgehen wollen, so haben sie das erreicht, und der Kampf hat bereits seinen Fortgang genommen. Es ist also zu erwarten, daß die Ver. Staaten mit aller Energie die Niederwerfung der Eingeborenen zu erzwingen suchen.

— Nach einer Meldung aus Manila pflogen die Abge-sandten der Filipinos Mittwoch Vormittag eine zweistündige Besprechung mit General Otis und besuchten dann die amerikanischen Kommissare, aber die Unterhandlungen machten keine wirklichen Fortschritte. General Otis erklärte in einer Unterredung, die Abge-sandten hätten eine dreimonatige Waffenruhe für den ganzen Archipel verlangt und eingeräumt, daß ihre Führer nicht alle Inseln kontrollieren, aber sie wünschten die Meinung des ganzen Volkes zu ermitteln. Die Amerikaner glauben, Aguinaldo wolle nur Zeit gewinnen; sein Besuch um vorläufige Waffenruhe wurde abgelehnt.

— Nach einer Meldung des „Newyork Herald“ aus Ma-nila besetzte die Brigade des Generals Whitney San Thomas nach heftigem Gefechte mit den Aufständischen, welche erbitterten Widerstand leisteten.

— Transvaal. Ueber ein königliches Geschenk an die

Einwohner von Transvaal berichtet die „Südafr. Korresp.“: Gemäß einer Veröffentlichung im „Staatscourant“ vom 5. April l. J. hat die Regierung beschlossen, eine Reihe von Grund-stücken für den Bergbau offen zu erklären und den goldhaltigen Grund an die Einwohner zu verpfänden. Für die Vertheilung ist der Weg der Lotterie gewählt. Berechtig, an derselben Theil zu nehmen, ist die gesammte Bevölkerung des Landes, ohne Rück-sicht auf Herkunft und Nationalität, gleichgiltig ob Bürger oder Ausländer. Jede männliche Person über 16 Jahre (das waffen-fähige Alter) und jede weibliche Person über 21 Jahre (Mündig-keit) hat das Recht, ein Loos unentgeltlich zu verlangen. Als Bedingung ist einzig und allein gestellt, daß jede Person, die ein Loos fordert, die Quittung über die bezahlte Personalsteuer vom letzten Jahr (1898 M.) vorlegt. Von dieser Quittung her wird der Name des Loosinhabers in ein ad hoc angelegtes Register eingetragen, dessen Nummer zugleich die Nummer des Looses wird. Wie uns der Bergwerksminister mittheilte, werden gegen 20,000 Claims im Werthe von mehreren Millionen Pfunden zur Ver-losung kommen und auf jeden Treffer fällt ein Block von je sechs Claims, von denen viele den Werth von verschiedenen tausend Pfund per Claim besitzen. Noch nie, so lange die Welt steht, dürfte ein solches Millionengeschäft an die Einwohner eines Staates gemacht worden sein.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 5. Mai. Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, da bleibe wer Lust hat mit Feuer, wie Haus u. c., dieses schöne Geibel'sche Werkwort wird heuer, wie es scheint, wieder einmal in vollem Maße zu schanden, denn seit gestern scheint es so intensiv, daß das Auge nur eine complete Winterlandschaft erblickt. Wenn auch der Schilten bei uns nicht zur Geltung kommen wird, so verurteilt es dem Menschen doch ein frohtiges Gefühl, wenn er im schönen „Bonnemont“ durch 10-15 Centn. hohen Schnee waten muß. — Vorgerestern hatten wir das vierte Gewitter in diesem Jahre. Dasselbe verursachte eine erhebliche Störung im Betriebe der hiesigen Stadtfern-sprech-Einrichtung, wodurch fast sämtliche Anschlußleitungen gelitten haben. Die Arbeiten zur Beseitigung dieser Störungen nahmen nahezu zwei Tage in Anspruch.

— Eibenstock. Durch Verordnung des Königl. Kriegs-Ministeriums vom 1. März ds. J. sind nunmehr die Gesuche um Einstellung von Zöglingen in die Soldatenknaben-Erziehungs-anstalt zu Kleinstädten beim zuständigen Bezirks-Kommando einzureichen. Die neuen Bestimmungen können beim Bezirks-kommando in Schneeberg unentgeltlich entnommen werden.

— Johannegeorgenstadt, 3. Mai. Die vollständige Er-öffnung der Eisenbahn von hier nach Karlsbad ist auf den 15. Mai festgesetzt worden. An diesem Tage wird auch in Karlsbad die Verbindungsbahn vom Buschthaler Bahnhof dem Verkehr übergeben.

— Leipzig, 2. Mai. Die übergroße Mehrzahl der in den Eisengießereien Leipzig und der Umgebung beschäftigten Former und Hilfsarbeiter ist, da jene eigenmächtig am 1. Mai nicht zur Arbeit erschienen sind, infolge des hierzu gefaßten Beschlusses des Verbandes der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig auf acht Tage von der Arbeit ausgesperrt worden und dürfen innerhalb der nächsten sechs Wochen auch nur von ihren bisherigen Arbeit-gebern wieder in Arbeit genommen werden. An 1100 Former und Eisengießereiarbeiter sind außer Tagelohn.

— Plauen, 3. Mai. Der Weber Ludwig Landrock hier, der kürzlich den Schutzmann Ostermann mit einem Beil in den Hals gehackt hatte, ist als geistig unzurechnungsfähig erklärt und in die Irrenabtheilung des Zuchthauses zu Waldheim eingeliefert, mithin für seine Mitmenschen unschädlich gemacht worden.

— Glauchau, 3. Mai. Zwei Knaben machten sich am vergangenen Freitag das Bergnügen, in der verlängerten Sonnen-straße an dem vor einem Neubau befindlichen Gerüst in die Höhe zu klettern. Bei dieser Gelegenheit kamen sie auch der elektrischen Leitung zu nahe, sie griffen schließlich unbedachter Weise mit beiden Händen zu und hingen nun zappelnd fest. Erst nach mindestens zwei Minuten gelang es den neugierigen Burschen, nachdem sie gehörig durchgeschüttelt worden waren und Schwielen an den Händen davongetragen hatten, sich wieder los zu machen, worauf sie schleunigst das Weite suchten.

— Markneukirchen. Ein Pflanzling scheint ein fünfjähriges Bärchen zu werden, schreibt man aus einem benachbarten Orte, das kürzlich allein zu Hause war und so in Stillschaltung des Familienoberhauptes den Schutzmann des Ortes empfing. Es

hle
Preisen
ber,
ffe
5, 150,
i. S.
nion.
m Hause
ch.
erein.
ade.
en
man
en.
übcher
stoffe
le sind
del.
chen
sfort ge-
pedition
ag Abend
ren wos-
bzugeben
se 6.
Pf. an
„
Mütern.
Nr. 493
sburg.
d.
mum.
5, 3. Grad.
3156
11, 111
1180
1182
1186
1118
1112

handelte sich nur um die Ausgabe des Beschlusses, den das Bärchen wohl kannte. Er nahm den Erlaubnischein zum wöchentlich zweimaligen Waldbesuch in Empfang, und nun entpuppte er sich als ein Kerl, der sich zu helfen weiß. Der Schuttmann verlangte die ihm zustehenden Gebühren im Betrage von 10 Pf. „Steig emol auf den Stuhl“, sagte er zu dem Gefährten, „dann lang mer mei Sparbüchle roß, fünf Pfennig sei dir, wenn du voll der Erdäpfelstücker bist, und verkauf ich dir ein Krenn, der den annern Himer gar.“ Hoffentlich bleibt dem kleinen Kerl sein Finanzgenie treu fürs spätere Leben, damit er sich, wenn's Noth thut, auch einmal größerer Aufgaben mit derselben Ruhe und demselben Geschick entledigt.

— Wiskau, 3. Mai. Nicht geringes Entsetzen verursachte heute früh das unter verdächtigen Umständen erfolgte Ableben eines Reisenden in der hiesigen Fremdenherberge. Derselbe, der später in dem Mechaniker Otto Jacob aus Leipzig erkannt wurde, lag mit einer tiefen Verletzung an der rechten Schläfenseite und blutüberströmt in seinem Bette. Ob hier ein Verbrechen, ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, wird die eingehende Untersuchung ergeben.

— Wiskau, 4. Mai. Die gestern Nachmittag im Beisein einer Gerichtsdeputation aus Zwickau an dem in der Herberge zur „Heimath“ hier todt aufgefundenen Schlosser Jacob aus Leipzig vorgenommene Section hat ergeben, daß Jacob, der allerdings von einem durchreisenden Fleischer, Namens Bösch, geschlagen worden ist, nicht an den Folgen der erhaltenen Mißhandlung, sondern an einer Lungenentzündung gestorben ist, doch dürfte Bösch, der übrigens gestern noch in Hartenstein aufgegriffen worden ist, nicht so ohne Weiteres wegen seiner an den Tag gelegten Rohheit davon kommen.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtrathes zu Eidenösch.

vom 27. April 1899.

- Antw. 5. Nachmittags. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Delle.
- 1) Wegen Herstellung und Verbreitung des Weges nach der Gasanstalt will man zunächst das Ergebnis der Verhandlungen mit der Gasanstalt-Gesellschaft abwarten.
 - 2) Dem Schulausschussbeschlusse, den 13 ständigen Lehrern nicht eine Zulage von 150 Mk., sondern die Zulage von je 100 Mk., aber rückwirkend, also bereits vom 1. Januar 1899 ab zu gewähren, tritt man bei, ebenso
 - 3) den Beschlüssen des Ausschusses über die Anlagereparaturen.
 - 4) Die Beschlüsse der Schulräthe Heibel und Weisner um Entlassung aus ihrem Amte Ende Juli bez. 15. Juni 1900, ist. Ja. werden genehmigt. Die Stellen sollen eventuell ausgeschrieben werden.
 - 5) Mehrere Baugesuchsanträge sind genehmigt.
 - 6) Die vorgenommenen Reparaturen in den Schulgebäuden und die Anschaffung von Zugkarren für mehrere Schulzimmer werden nachträglich genehmigt.
 - 7) Ferner nimmt man Kenntnis:
 - a. den Bericht mit künftlichen Süßstoffen bez. die Verwendung von Saccharin bei Herstellung von Bier, und
 - b. die Befugnis der Polizeibehörden zur Genehmigung von Privat-Eisenbahnen, sowie
 - 8) von dem Prüfungsergebnisse der Armentafelrechnung auf das Jahr 1898 und
 - 9) von der Biersteuerüberzicht auf das I. Vierteljahr 1899.
- Außerdem kommen noch verschiedene Sachen zur Erörterung, die des allgemeinen Interesses bedürfen, bez. der Öffentlichkeit nicht geeignet sind.

Die Niederwerfung des Dresdener Aufstandes

vor 50 Jahren am 6. bis 9. Mai 1849. Von Dr. R. Berner.

(Schluß vorher.)

Durch die Flucht des Königs Friedrich August nach der Festung Königstein gerieth die stürmende Hauptstadt Dresden zunächst ganz in die Hände der Demokratenführer. Eine provisorische Regierung unter dem Triumvirat der Advokaten und Landtagsabgeordneten Tschirner, Todt und Heubner, terrorisirte durch den Blut- und flammenleuchtenden russischen Anarchisten Michael Bakunin, übernahm die Leitung der Dinge.

Die Nacht vom 4. zum 5. Mai verging nicht ohne Feindseligkeiten, wenn es auch zu keinen größeren Zusammenstößen kam. Um 7 Uhr Morgens marschirte das anwesende Militär unter lauten, begeisterten Hurrahrufen auf den König in die Kolonnen wohlbewaffnet und gerüstet nach der Altstadt. Um 9 Uhr begannen die Sturmgloden über die Stadt hinzuläuten und die Proclamation des Königs wurde in Tausenden von Exemplaren unter den Passanten vertheilt. In Folge des drohenden Blutvergießens verließen Hunderte von Familien die Stadt und begaben sich in die Umgegend, und um 1 Uhr Nachmittags begann unter schrecklichem Geschützdonner und Salvengerassel der erste Angriff der Truppen auf die Schloßgasse durch das Georgenthor. Bis gegen 3 Uhr wüthete ein erbitterter Kampf, der damit endete, daß die Barrikaden in der Gasse mit Sturm genommen wurden. Bis 4 Uhr befanden sich die wichtigsten Punkte in den Händen des Militärs, und eine Deputation des entschuldig dezimierten Neufährter Komunalgarderegiments suchte beim Kriegsminister um einen Waffenstillstand nach, der ihm auch gewährt wurde, um so mehr, da es sich herausstellte, daß die auch gerüstete, dem raschen Zahlenswachs ihrer Feinde nicht genügende Truppenmassen auf die Dauer würde entgegenstellen können. Man wandte sich schleunigst nach Berlin um Hilfe, welche auch von König Friedrich Wilhelm IV. bereitwilligst zugesagt und entsandt wurde. Schon um 5 Uhr verbreitete sich unter den schwergeängstigten lokalen Einwohnern Dresdens die erfreuliche Nachricht, daß für 1000 Preußen Quartier beschafft werden sollte.

Auf diese Nachricht hin begannen die Insurgenten am 6. schon um 3 Uhr Morgens den gemeinsamen Angriff. Auf Befehl Bakunins wurde im Zwinger Feuer angelegt, dessen Flammen gar bald proffend in die Luft schlugen und dem Aufruhr einen grauenerregenden Charakter verliehen. Der Brand ergriff das alte Opernhaus und zwei Pavillons und richtete eine entsetzliche Verwüstung an. Preussisches und sächsisches Militär begannen vereint den Kampf gegen die rasende Menge. Die Kanonen wurden schonungslos auf die mit Aufständischen vollgepfropften Häuser gerichtet und Völlkugel auf Völlkugel schmetterte die Mauern in Stücke. Nachmittags wurde das am Neumarkt gelegene „Hôtel de Saxe“ und „Stadt Rom“, welche durch meist polnische Insurgenten und gute Schützen vertheidigt wurden, in eine Ruine verwandelt und mit Sturm genommen. Um 2 Uhr lief die Romanantur öffentlich bekannt, daß jeder mit der Waffe in der Hand ergriffene Aufrührer ohne Weiteres erschossen werden solle. Diese Maßregel vermehrte jedoch nur die Erbitterung der Angreifer und führte zu einem rücksichtslosen gegenseitigen Vernichtungskampf, der Abends vor der Hand damit endete, daß der ganze Neumarkt, ein Theil der Schloßgasse, der Pionier- und Moritzgasse und ein großer Theil der Oststraße von den Truppen erobert wurde.

Sachsen und Preußen kämpften wie alte Kameraden nebeneinander. Die schönste Eintracht herrschte unter der Führerschaft, unter welcher übrigens der grimmige Tod zwei Opfer sich auszeichnen hatte, deren Verlust unersehlich war. Dem tapferen General Demitius war durch ein künftiges Eisenstück, welches aus einem Hüller geschossen war, der ganze Unterleib aufgerissen worden, und er starb wenige Stunden darauf. Oberstleutnant von Kirch-

bach erhielt einen schweren Schuß durch die Lunge. Viele tapfere Sachsen und Preußen lagen verblutend umher, und unter den weithinleuchtenden Flammen des mittlerweile in Brand gerathenen Naturalienkabinetts senkte sich die Nacht auf die Stadt herab, in welcher unter der rastlosen Führung des unerfährlichen Bakunin an der Ausbesserung der noch stehenden Barrikaden mit dem Eifer der Verzweiflung gearbeitet wurde.

Am 7. Mai erließ das Ministerium folgende Bekanntmachung: „Die Regierung des Königs! Laßt Euch, Sachsen, nicht durch verblendete Hochverräther irre leiten! Nachmals ermahnt Euch die Regierung Sr. Majestät des Königs! Laßt ab von Eurem ungeschicklichen Beginnen! Redet zurück zu Eurer Pflicht! Bedenket Eurer und Eurer Kinder Wohl! Bedenkt die Ehre des Vaterlandes! Fest entschlossen ist die Königl. Regierung, sich gegen das Beginnen der ihr feindlichen Kräfte zu behaupten und alle Mittel anzuwenden, die das Gesetz und die Umstände erheischen zur Sicherung des Thrones, der Person und des Eigenthums.“
Dresden, den 6. Mai 1849.

v. Beust, v. Rabenhorn.

Dagegen erschien von der provisorischen Regierung folgende Proclamation:

An unsere Mitbürger!
„Der König von Sachsen hat preussisches Militär herbeikommen lassen, um seinen Eigenwillen dem Volkswillen gegenüber durchzusetzen! Das sächsische Volk, welches seine besten Söhne auf die Barrikaden geschickt hat, für die Einheit und Freiheit Deutschlands zu kämpfen und Sachsen insbesondere vor den unwürdigen Fesseln eines Länderbündnisses zu bewahren, wird diese Kunde mit einem Schrei der Entrüstung aufnehmen! Gegen die von außen herbeigeführten Streitkräfte wird der Kampf mit doppeltem Muthe fortgesetzt werden! Wir wollen die Reichsverfassung und durch dieselbe die Einheit und Freiheit des Vaterlandes, das Heil Sachsens, und für das, was wir wollen, kämpfen wir bis zum Tode!“
Tschirner, Todt, Heubner.

Mit diesen beiden Plakaten war das Programm für den folgenden Kampf gegeben.

Die Sturmgloden heulten, die Geschütze donnerten, und schon um 5 Uhr früh erfolgte der erneute Angriff der Truppen. Um 6 Uhr traf ein Bataillon des preussischen Kaiser-Alexander-Regiments ein, besetzte den brennenden Zwinger und eröffnete aus der Bildergalerie her ein scharfes Feuer, welches namentlich aus der Moritzstraße auf Festigkeit erwidert wurde. Um 7 Uhr erfolgte ein Massenangriff der Infanterie und Artillerie. Durch den dicken Qualm des brennenden Opernhauses sausten die Völlkugeln der Zwillingsschützen, daß der Erdboden zitterte und wie in einem Erdbeben rollte. Der Schall der Schüsse war ein unheimlich scharfer und die Wirkung eine blutige.

Die Kanonade dauerte mit wenigen Unterbrechungen bis gegen 9 Uhr. Zahlreiche Verwundete wurden auf Wagen nach der Neustadt geschafft und über die Elbbrücke den Insurgenten immer frische Munition zugeführt. Da sehten um 11 Uhr preussische Abtheilungen oberhalb der Brücke auf Flüssen über den Elbflüßchen, die Artillerie vor dem Zwingerwall zum Brühl'schen Terrasse vor, nahm hier Stellung und feuerte Schuß auf Schuß in das von den Aufständischen besetzte Viertel. Bis 3 Uhr Nachmittags dauerte die Kanonade und der erbitterte Kampf. Wieder rückte die Artillerie vor und ihre Völlkugeln sausten durch das Georgenthor die Schloßgasse hinauf und Kartätschenjalousen räumten fürchtbar unter den Hartnäckigen auf. Um 10 Uhr Abends befand sich der ganze östliche und nordöstliche Theil der Stadt bis an die Rosmaringasse, sowie das Gewandhaus und die Kreuzgasse im Besitz der siegreichen Truppen, so daß die Aufständischen nur noch auf einen geringen Theil der Stadt beschränkt waren.

Am 8. in aller Frühe wurden Plakate angehängt des Inhalts, daß Dresden auf drei Meilen im Umkreis in Belagerungszustand erklärt sei, und gleichzeitig forderte das Ministerium durch energischen Erlass die treuen Einwohner auf, sich nicht passiv zu halten, sondern die Behörden nach Kräften zu unterstützen. Nachdem um 6 Uhr noch das 3. Bataillon des preussischen 24. Regiments eingerückt war, war die Neustadt buchstäblich vollgepfropft mit Militär. Es befanden sich an Truppen jetzt etwa 3000 Mann Schützen und 2400 Mann Preußen in der Stadt. Wenn vereint todessüchtigen Angriffen gelang es, die erste der hohen Hauptbarrikaden in der Schloßgasse und eine in der Willeruffer Gasse zu nehmen und zwar in einer eigenthümlichen Taktik, fast ohne Verlust. Die Truppen drangen nicht in geschlossenen Massen in der offenen Gasse vor, sondern eroberten zuerst die Eckhäuser und drangen dann von Haus zu Haus durch Öffnungen, welche die Pioniere in die Brandmauern schlugen, weiter. Die Barrikaden waren zum Theil aus steinernen Treppentritten mit inselartigem Erdanwurf hergestellt und die schweren Völlkugeln prallten kraftlos davon ab.

Gegen Mittag erschienen statt der schwarz-roth-goldenen Fahnen rothe Blutflaggen auf den Barrikaden, und jetzt erst kämpfte die Anarchie, die so lange den Schein der Rechtlichkeit anzunehmen wußte, ohne Bist: Damit aber hatte sie sich selbst den Weg unmöglich gemacht. Die Bürger der Altstadt, welche eines Kampfes, an dessen Ende sie die Spolien der rothen Republik: Das Eigenthum und die Sitte — aufgesteckt haben, müde eines Kampfes, in dem die „vertherte Auser“, die nur noch den Namen Mensch trägt, gegen die Söhne des Landes, gegen brave, edeltreue und begeisterte Truppen kämpfte, schlossen sich enge zusammen. Ihre Haltung wurde drohender und immer drohender und mit ihrer Hilfe bemächtigten sich am 9. die königlichen Truppen schließlich immer größerer Räume der Altstadt. Gegen 4 Uhr Morgens begann die Flucht der Freischärler; dreimal drei Schläge vom Thurm der Kreuzstraße gaben das Signal zum stufenweisen Abzug. Dieser wurde um 1/2 5 Uhr durch einen Sturmangriff des Militärs auf die Kreuzgasse beschleunigt. Um 5 Uhr hörte man fast nur noch das rollende Feuer der schweren Geschütze. Um 9 Uhr entstand eine große Bewegung unter den in der Neustadt befindlichen Reservisten. Der Kreuzthurm hatte sich ergeben und damit der noch nicht eingenommene Theil der Altstadt. Die fremden Vertheidiger hatten die Position aufgegeben und die Dresdener die weiße Fahne ausgesteckt. Im Sturmschritt zogen nun die Truppen aus der Neustadt über die Brücke, um ihre im Feuer gewordenen Kameraden abzulösen. Dabei brachten die preussischen Soldaten ein donnerndes Hoch aus die Sachsen aus und die sächsischen Felder ließen ihre preussischen Mitkämpfer hochleben. Der ehemalige griechische Oberstleutnant Heinze, (Sache von Geburt), der Kommandeur der Aufständischen, war gefangen worden, die provisorische Regierung hatte über Hals und Kopf die Flucht ergriffen. Um 12 Uhr Mittags zogen die Truppen über den Schloßplatz aus der Altstadt zurück. Sie führten eine Menge von den Aufrührern verlassener Lanzen, Sensen, Forken und rother Fohnen mit sich. Die Hurrah der Preußen auf die Sachsen und umgekehrt wollten kein Ende nehmen. Die Aufständischen zogen sich in fluchtartiger Eile nach den Vorstädten zurück und erreichten, sofern sie nicht der Kavallerie in die Arme

liefen, zunächst das Weichbild Dresdens, wurden aber auch hier zum größten Theil ergriffen und später prozessirt. Der furchterliche Russe Bakunin wurde am 10. Mai in Chemnitz verhaftet. Die Zahl der Gefangenen war groß. In der Fremdenherberge allein hob man ihrer 325 auf. Wie groß aber die Gefahr war, welcher man, Dank dem Muthe der braven Truppen, entgangen war, erkannte man erst, als man das erbeutete Archiv der provisorischen Regierung durchsuchte. Danach sollte am 20. Mai in ganz Deutschland eine Bartolomäusnacht ausbrechen und auf Grund dieser die — rothe Republik in Scene gehen!

In eigener Schlinge gefangen.

Roman von Ernst v. Waldow.

(2. Fortsetzung.)

2.

Zwei Wochen waren seit der Erkrankung des Freiherrn von Eternhoff verstrichen und Doktor Wendland hatte seinem Patienten bereits verstanden, das Bett für Stunden zu verlassen. Die Besserung im Allgemeinbefinden machte stetige Fortschritte; nur die Lähmung des linken Armes war noch nicht gehoben, und auch das Sprechen wurde dem Kranken noch schwer.

Nur selten und dann auch nur für kurze Zeit hatte Therese den Vater sehen dürfen; sie hatte seine Pflege übernehmen wollen, doch war dies von ihm zurückgewiesen worden. Der Freiherr hatte befohlen, daß Benjamin sich von Frau Friedland unterstützen lassen möge, falls seine Kräfte nicht zureichten; nöthigenfalls solle man nach Berlin telegraphiren und eine Barmherzige Schwester nach Eternhoff kommen lassen.

Für der Tochter Herz war diese neue Lieblosigkeit ein bitteres Leid; ihr Gram wurde noch vermehrt, als sie wahrnahm, daß Oberförster Strehlen, dem der Freiherr seine Entdeckung mitgetheilt, ihr zürne.

War es Therese zu verdenken, daß sie erschrocken zusammenfuhr, als Frau Friedland ihr meldete, daß der Freiherr das Fräulein folgende zu sprechen wünsche? Nichts Gutes ahnend, betrat sie die Schwelle des Wohnzimmers, in welchem der Vater sich als Rekonvaleszent gewöhnlich aufzuhalten pflegte.

Man hatte den Kollaps des Kranken an den Schreibtisch geschoben. Vor ihm, auf der Schreibtischplatte, lag ein offener Brief und ein beschriebenes Blatt. Er erwiderte nur kurz den Gruß der Tochter und zog seine Rechte zurück, als sie einen Kuß darauf drücken wollte; dann wies er mit der Hand auf einen Sessel und sprach: „Trotzdem Du Dich weder als eine gehorsame, liebevolle Tochter gezeigt hast, noch als eine würdige Nachkommenin des alten, edlen Geschlechts, dessen Namen Du trägst, will ich Dich von einem Entschlusse in Kenntnis setzen, den ich, im Interesse der Familienehre, nach der Entdeckung Deines unpassenden Liebesverhältnisses gefaßt habe.“

Schon vor Wochen hatte mir mein Neffe Ferdinand aus Hamburg geschrieben, daß er aus Amerika zurückgekehrt sei und sich in bedrückten Verhältnissen befinde. Drüben hatte sich für ihn keine passende Stellung gefunden, deshalb sei er zurückgekehrt. Im fernern Westen hätte er es kaum weiterbringen können, wie als kleiner Farmer unter großen Mühen seinen Unterhalt zu finden, deshalb wolle er lieber im Vaterlande als Landwirth thätig sein. In der Nähe von Kiel könne er unter billigen Bedingungen eine kleine Pachtung erhalten; er hoffe, daß ich ihm dabei behilflich sein werde, denn er sei mit ganz anderen Ideen zurückgekommen, als diejenigen gewesen, welche ihn zu der Zeit beherrschten, als er das Vaterland hatte verlassen müssen.

Damals antwortete ich ihm nicht eben sehr ermutigend. Inzwischen habe ich mir die Sache anders überlegt. Wie Ferdinand auch gefaßt haben mag, jedenfalls hat er schwer dafür gebüßt; er ist jetzt ein gereifter Mann und hat eine harte Schule durchgemacht. Solche Menschen werden meist die tüchtigsten. Der Vorsicht halber werde ich in meinem Testament dafür Sorge tragen, daß er, selbst wenn er in seinen früheren Verhältnissen zurückfiele, kein freies Verfügungsrecht über mein hinterlassenes Vermögen habe.

„Mein Wunsch geht nun dahin, daß Du Dich mit Deinem Better verheirathest; dann haben wir den Stammhalter aus der Familie, und es bleibt Alles beisammen. Weigerst Du Dich jedoch, meinen Wunsch zu erfüllen, dann hast Du es Dir selbst zuzuschreiben, wenn Du zu schaden kommst, denn Ferdinand wird Miterbe! Jetzt kennst Du meinen Willen — gehe mit Dir zu Rache und theile mir mit, was Du beschließen hast! — Du kannst Dich wieder entfernen.“

„Lieber Vater,“ sagte das junge Mädchen sanft, aber fest, „gehalte, daß ich noch einen Augenblick hier bleibe, um meine Meinung über das Gehörte sofort auszusprechen. Du kannst mir Deine Einwilligung zu einer Verbindung mit Richard verweigern, aber zu einer Ehe mit einem ungeliebten Manne wirst Du mich nicht zwingen können! Mag Ferdinand Eternhoff Miterbe Deines Vermögens sein; ich werde darüber nicht klagen, denn ich bin nicht habgierig; auch ist es Dein Recht, frei über Deinen Besitz zu verfügen. Wenn Du Dich mit Ferdinand wieder ausöhnst und durch ihn Dein fortlebendes Vermögen erfüllt wird, daß der Name Eternhoff sich weiterhin, vielleicht auf ferne Geschlechter, warum gönnt Du mir nicht mein bescheidenes Glück? Du hast mich wahrlich nicht durch Järrlichkeit verdöhnt, obwohl ich Dir meines Wissens nie Grund zur Klage gegeben habe; ich bin Dein Kind — Dein Fleisch und Blut! — Auch ich habe Anspruch auf Glück, auf Deine Liebe! Sei nicht hart, nicht grausam, Vater — lieber Vater!“

Thränen tropften auf des Freiherrn Hand, die Therese mit ihren Händen bedeckte.

Er betrachtete die Tochter starren Blickes, keine Nahrung sprach aus seinen Lippen. „Verlasse mich jetzt,“ lautete die Antwort, „und rufe Benjamin; ich bin sehr erschöpft und bedarf seiner Hilfe. Wenn meine Kräfte es gestatten werden, sprechen wir weiter über diese Sache.“

Tränen Blickes schlich Therese aus dem Gemach; des Vaters Worte, sein Gesichtsausdruck hatten wenig Ermutigendes für sie gehabt. Es trieb sie ins Freie, und ohne daß sie wußte, wie es geschah, lenkte sie ihre Schritte in die etwa eine halbe Meile entfernte Oberförsterei.

Eine alte Magd öffnete Therese die Thür und schien über diesen Besuch auch gar nicht verwundert, denn das „Schloßfräulein“ war kein seltener Gast im Hause, wenn ihre Beschäftigung in letzter Zeit auch ausgelegt worden waren. Das war ja aber natürlich; die Krankheit des Freiherrn verhinderte sie daran.

Christiane, eine gutmüthige alte Person, begrüßte die junge Dame mit einem Wortschwall und begleitete sie in des Oberförsterei Arbeitszimmer. Nachdem sie für einen Rohrstuhl mit der Schärze abgewischt, bat sie das Fräulein, Platz zu nehmen und auf den Herrn Oberförster zu warten, den sie jeden Moment erwarte. Dann entfernte sie sich.

Gedankenvoll ließ Therese die Blicke durch den engen Raum schweifen.

Ueber dem hartgepolsterten Sofa mit schwarzem Leder-

bezug gabter Seufzer die Thü

förster halb gin über un gemacht

Freiherr eine gan Selbst Ferdin

Leben dessen

junge Sie mi

friedigt müssen

tief ur wie vie mußten knappe vor M Kranth Therese vermun gehab brauche Sie wü arbeit, Sie es gegen würden als Tel

Blicke f hauch M verfüm Jetzt er

Zukunft doch in lassend

hatte f gehalte Erbe Thaler

ein Ro

förster so selb legend, mein l frau se gefest i stehen;

finden im

Pau

C

Normalhemden, Unterhosen C.

Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an **Gerichtstag** in **Schönheide**.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag zum letzten Mal zu sehen:
Prinzessin Piccolomini mit ihrem Wunderkind.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe einen größeren Posten schöner **Sommerstoffe** auch im Einzelnen.
Egbert Sachsenröder,
Rengensfeld i. B.

Wer eine **Wäschmangel** fürs Haus aufstellen oder einen unbenutzten Raum sehr gut rentabel machen will, lasse sich franco Prospect und Auskunft von der **Chemnitzer Wäschmangelfabrik Joh. Magirus** (vorm. Otto Ruppert) **Kappel-Chemnitz** kommen.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unserer lieben Entschlafenen sagen herzlichen Dank
G. Diersch
und Kinder.
Eibenstock, 3. Mai 1899.

Junger Mann
sucht für die freien Stunden kleinen **Nebenverdienst** in schriftlichen Arbeiten. Gest. Off. bitte unter **H. H. 250** an die Exp. ds. Bl.
Bretschneiders Conditorei
empfiehlt täglich frisches **Pflunder-, Kaffee- u. Theegebäck, Cacao**, $\frac{1}{2}$ Pfd. von 40 Pf. an. Um gütigen Besuch bittet **E. G. Bretschneider**.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao
von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie deren Folgen. Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln.
Vorrätig in allen Apotheken und Droguerien.
In $\frac{1}{2}$ Ko., $\frac{1}{4}$ Ko. u. Probedosen
M. 2.50, M. 1.30 50 Pfg.

Linoleum:
Rixdorfer-Fabrikat, Maximiliansauer-Fabrikat, Delmenhorster-Anker-Fabrikat, Delmenhorster-Hansa-Fabrikat, Cöpenicker-Fabrikat, Lancaster-Fabrikat, Antwerpener-Fabrikat
in 58, 67, 90, 110, 130, 183, 200, 270, 315 u. 360 cm breit vorrätig in
Linoleum-Special-Geschäft Paul Thum, Chemnitz, Chemnitzstrasse 2. Muster frei gegen fr. Rücksendung.

Restaurant „Waldfrieden“ Steinbach
empfiehlt sein freundlich gelegenes Local zur recht fleißigen Benutzung.
Hochachtungsvoll
Gustav Schmidt.

Turnverein Eibenstock.
Der Verein veranstaltet **Mittwoch, den 10. ds. Mts.,** von Abends 9 Uhr ab im Vereinslocal „**Bürgergarten**“ einen **Kneip- und Unterhaltungs-Abend** bestehend in verschiedenen Darbietungen.
Vortrag: **Leibliche Höchstleistungen** und ladet hierzu die Mitglieder des Vereins und Freunde der Turnerei zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein
Der Turnrath.

Empfehlung!
Frischen prima starken **Stangen-Spargel** à Pfd. 75 Pfg., **Suppen-Spargel** à Pfd. 50 Pfg., frisches **Würzburg, Gemüse**, als: Gurken, Salat, Radieschen, Rettige, Spinat, Petersilie, feinste **Steinmüller Tafeläpfel u. Rohren-Steinmüller Blut-Resina-Apfelstücken** sowie **Sitronen**, sehr schön. **Rothkraut, frische Eier und Quark** bei **Alino Günzel, Grünwaarenhdlg.**
Große Sendung **Französischer Blumentohl** ist eingetroffen bei **Obiger.**

Möbel-Ausstattungen
von Mk. 250 bis 3000 usw.
empfiehlt in nur bester Ausführung
Clemens Zöllner
Möbelfabrik und Ausstellung compl. Einrichtungen
Chemnitz, Neumarkt 7.
Telephon 906. Geegründet 1874.
Spezialität:
Braut-Ausstattungen.
Franko-Versandt event. mit eig. Geschirr.

Tüchtige Vordrucker
für vorgezeichnete Weißwaren suchen
Hartmann & Saam, Dresden-A.

Gesellschaftshaus Union.
Sonnabend Abd. in u. außer dem Hause **Eisbein mit Sauerkraut und Erbsenpuree.**

Deutsches Haus.
Heute Sonnabend: **sauere Niede**, sowie **Abbs. Schweinsknochen mit Klößen**, wozu ergebenst einladet
Oscar Schneider.

Maschinenföder-Verein.
Heute Sonnabend, den 6. Mai 1899, Abends von $\frac{1}{2}$ 9 Uhr an **Einzahlung der monatlichen Steuern.** Der Vorstand.

Grenadiere!
Alle ehemaligen Grenadiere wollen sich Sonnabend Abend 9 Uhr zu einer Besprechung bei Kamerad **Mittelbach**, oberes Zimmer, einfinden.
Mehrere Kameraden.

Im Jahre 1900
waschen sich Alle mit der echten **Nadebeuler Lilienmilchseife** von **Bergmann & Co., Nadebeul-Dresden**, weil es die beste Seife für eine zarte, weiße Haut und weichen Teint, sowie gegen Sommerprossen und alle Hautunreinigkeiten ist. à St. 60 Pfg. bei:
Apotheker Fischer.

Schützenhaus.
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**, wozu ergebenst einladet
G. Becker.

Deutsches Haus.
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**, wozu ergebenst einladet
Oscar Schneider.

Feldschlößchen.
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Ballmusik**, wozu ergebenst einladet
Emil Scheller.

Gasthof Reidhardtsthal.
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet
E. Jugelt.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**, wozu ergebenst einladet
Ernst Döhner.

Schönheiderhammer.
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**, wozu ergebenst einladet
Gustav Hendel.

Thermometerstand.
3. Mai - 2,5 Grad + 7,0 Grad.
4. " - 2,1 " + 1,5 "

Mit **Neuheiten**
reich ausgestattet findet man mein Lager in **Kleiderstoffen.**
Ueber 200 Stück hübscher moderner **Sommerkleiderstoffe** in Wolle und Baumwolle sind eingegangen bei
C. G. Seidel.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. März 1898: 734 1/2 Millionen Mark. Bankfonds am 1. März 1898: 232 1/2 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136% der Jahres-Normalprämie - je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Eibenstock: **Ernst Th. Unger.**

Jede Dame trägt ein Cover-Coat-Kleid
als höchste, als reizvollste, als praktischste Neuheit!
Meter 1.50 bis 5.50 Mk.
Proben sendet **Aug. Polich, Leipzig.**

Der von uns ausgefertigte **Versicherungsschein Nr. 32556**, ausgestellt auf das Leben des inzwischen verstorbenen Herrn **Theodor Oswald Böttlich**, Pastors in Sayda, zuletzt Pastors emer. in Gaußsch bei Leipzig, ist uns als **verloren** angezeigt worden.
In Gemäßheit von § 15 der Allgemeinen Versicherungsbedingungen unseres Statuts machen wir dies hiermit unter der Bedeutung bekannt, daß wir den obigen Schein für kraftlos erklären und an dessen Stelle ein Duplikat ausstellen werden, wenn sich innerhalb dreier Monate vom untergeschriebten Tage ab ein Inhaber dieses Scheins bei uns nicht melden sollte.
Leipzig, den 6. April 1899.
Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.
Dr. Sündel. Dr. Walther.

Atelier für künstliche Zähne u. ganze Gebisse
Obergebisse mit Saugkammern, **Blombiren** (ausfüllen hohler Zähne) mit besten Füllungen, **Zähne reinigen, Nerventöden, Zahnziehen** usw. Schonendste, gewissenhafte Behandlung, feinste naturgetreue Ausführung, unter Garantie, bei sehr mäßigen Preisen. **Langjährige Erfahrung. Keine Täuschung.**
H. Scholz am Neumarkt.

Eine Mansarden-Wohnung ist zu vermieten bei **Conditor Bretschneider.**
Kutscher zum sofortigen Antritt gesucht. **Oberförster Lehmann.**

Wollen Sie Ihre **Wäsche** wirklich gut u. vortheilhaft waschen, so kaufen Sie **Elfenbein-Seife** oder **Elfenbein-Seifenpulver** mit der Schutzmarke „**Elefant**“. In fast allen **Kolonialwaarenhandlungen** zu haben, doch achte man auf Schutzmarke „**Elefant**“ u. verlange die **echte Elfenbein-Seife** von **Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel.**

Die allgemein. Nervenschwäche (Neurasthenie) - wenn sie eine Folge von Ernährungsstörungen, mangelnder Blutbereitung nach Blut- und Säfteverlusten, langwierigen Krankheiten ist - findet Heilung durch den altberühmten **Lamsheider Stahlbrunnen, Emma-Heilquelle.** Symptome der Nervenschwäche sind: Körperliche Schwäche, Energielosigkeit, Angst- und Schwindel-Gefühl, Schmerzen, Schlaflosigkeit od. Schlaf ohne Erquickung, Kopfschmerz, Migräne, Gedächtnis-Schwäche, Verdauungs-Schwäche u. Versäuren unseres Brunnens in stets frischer Füllung direkt von der Quelle. Herzliche Gebrauchs-anweisung und Trinkbecher wird jeder Sendung beigegeben. Prospekte versendet die Verwaltung d. **Emma-Heilquelle, Vorpöppard a. Rh.**

Wer gesund
wohnen will, streiche seine Fußböden mit **Tiedemann's** vorzüglichem **Bernstein-Fußbodenlack mit Farbe.**
Schnell trocknend, nicht nachklebend, bequeme Verwendung! Anstiche u. Prospekte kostenlos.
Carl Tiedemann, Dresden
Lackfabrik, a. Geogr. 1932.
Niederlage in Eibenstock bei **C. W. Friedrich, H. Lohmann.**

Ein schönes Garçonlogis wird baldigst zu mieten gesucht. Angebote unter **N. 40** in die Expd. ds. Bl. erbeten.

Apotheker E. Hammerschmidt's Reform-Hühneraugentödtter
beseitigen schnell u. schmerzlos jedes Hühnerauge. Viele Anerkennungen bei **H. Lohmann.**
Sehr schöne **Samen-Kartoffeln** sind wieder eingetroffen bei **Bernhard Bauer.**
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 69, 2 Pf.



Hierzu ein illustriertes Unterhaltungsblatt.